

# engagement

macht stark!

## ARBEITSDIALOGUE

## ZUWANDERUNG, ENGAGEMENT UND DIE ÖFFNUNG ETABLIERTER KULTUREINRICHTUNGEN



### BILDSTRECKE:

DIE PRÄMIERTEN SERIEN DES FOTOWETTBEWERBS DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT (GIZ) UND DES BUNDESNETZWERKS BÜRGERSCHAFTLICHES ENGAGEMENT (BBE): „VOM WEGGEHEN UND ANKOMMEN“



## Aktueller denn je! „Kultur mit allen“ – Ein Ausgangstext der Integrationsdebatten in der Kultur wieder gelesen

Von Vera Allmanritter

*Die Autorin hat mit der Schrift „Kultur mit allen! Wie öffentliche deutsche Kulturinstitutionen Migranten als Publikum gewinnen“ von 2010 (mit Klaus Siebenhaar eine der ersten Veröffentlichungen zum Thema herausgebracht. Sie blickt im Lichte der bisherigen und gegenwärtigen Entwicklungen auf diese Publikation und den Diskussionsimpuls zurück.*

Das offizielle Bekenntnis von Deutschland als Einwanderungsland vor etwas mehr als 15 Jahren hat eines mit Sicherheit bewirkt: Es hat eine Bevölkerungsgruppe, die zwar schon teils sehr lang in Deutschland lebte, aber bis dato eher wenig beachtet wurde, in den Blickwinkel der Öffentlichkeit gerückt.

Überrascht, teils auch erschrocken – so schien es zumindest zum Teil – stellten in diesem Kontext auch viele Kulturinstitutionen fest, dass sie sich tatsächlich noch nie intensiv mit der Frage beschäftigt hatten, ob und wie sie mit um sie herum lebenden Migranten und ihren Nachkommen aktiv umgehen könnten, vielleicht auch sollten. Die bis dahin in den Ausländerstatistiken bei Weitem unterschätzte und nun neu gefundene oder gar erfundene Gruppe der sogenannten Menschen mit Migrationshintergrund stellte die Institutionen jedoch zunächst vor ein Rätsel. Um wen

handelte es sich hierbei überhaupt? Zunächst war nur bekannt, dass es sich bereits damals in vielen deutschen Großstädten keinesfalls um eine Minderheit handelte (vgl. Statistisches Bundesamt 2009). Erste wissenschaftliche Studien im weiteren Bereich des Kulturmanagements waren dementsprechend zunächst um erste Bestandsaufnahmen bemüht. Sie versuchten einerseits herauszufinden, inwieweit sich der Kunst- und Kulturbereich dem Themenfeld bereits widmete (bspw. Keuchel / Weil 2010; Allmanritter 2009; enthalten auch in Institut für Museumsforschung 2007).

Andererseits suchten sie herauszufinden, ob und wie Menschen mit verschiedenstem Migrationshintergrund oder sogar Migranten-Milieus sich für kulturelle Angebote interessierten, welche sie in welcher Art nutzen und welche vielleicht auch nicht (bspw. Cerci 2008a, b; Cerci / Gerhards 2009, Sinus 2007, 2008).

Zu diesem Zeitpunkt war sicherlich die Theorie noch weiter als vielerorts die Praxis: Während bald erste gesicherte statistische Kennzahlen zum Kulturnutzungsverhalten von Menschen mit Migrationshintergrund vorlagen, herrschte in vielen Kulturinstitutionen Unsicherheit, mit welcher Zielsetzung an dieses Thema herangegangen werden müsste. Ging es nun einfach nur darum, über ein Erreichen dieser Bevölkerungsgruppe mehr Publikum für Kulturangebote zu gewinnen, um den Folgen des demografischen Wandels entgegenzuwirken? Ging es darum, Kulturvermittlung für im aktuellen Publikum unterrepräsentierte Gruppen zu ermöglichen? Oder ging es darum, für sie eine gleichberechtigte kulturelle Teilhabe zu gewährleisten, die darüber hinaus auch ihre Repräsentation unter den Mitarbeitern in den Häusern und in deren Angeboten bedeuten würde? Während die ersten beiden Punkte vielleicht von manchen noch als ein Modethema abgetan werden konnten, ließ das langsame und sich verstärkende Aufklingen des letzteren bereits damals erahnen, dass hier dringend eine breite Umstrukturierung im Kunst- und Kulturbereich vonnöten war: Doch bestand in den Kulturinstitutionen zunächst kaum Kenntnis darüber, wie man auf praktischer Ebene für oder noch besser mit dieser Bevölkerungsgruppe zusammen den Kunst- und Kulturbereich neu gestalten könne.

Als in diesem Kontext im Jahr 2010 das Buch „Kultur mit allen!“ der Autorin in Zusammenarbeit mit Klaus Siebenhaar erschien, war es eine der ersten Publikationen, die sich mit ebenjener Fragestellung vertiefend auseinandersetzte. Es handelte sich um einen mutigen Versuch – sowohl der Autoren als auch der interviewten sieben Kulturinstitutionen – trotz noch geringem Kenntnisstand rund um das Thema aufzuzeigen, „wie öffentliche deutsche Kulturinstitutionen Migranten als Publikum gewinnen“ könnten. Viele Diskurse im Kunst- und Kulturbereich – wie bspw. zur Verwendung von Begrifflichkeiten, zu Diversität und Diversitätssensibilität – standen im Forschungsfeld des Kulturmanagements zu diesem Zeitpunkt noch am Anfang. Vieles, was von den interviewten Kulturinstitutionen berichtet wurde, war zunächst nach dem nach Prinzip Trial and Error entstanden (vgl. Allmanritter / Siebenhaar 2010).

Seit dem Erscheinungsdatum von „Kultur mit allen!“ ist einige Zeit vergangen. In mehreren Veröffentlichungen wurden seither weitere Erkenntnisse über das Kulturnutzungsverhalten von Menschen mit Migrationshintergrund sowie erfolgreiche Best-Practice-Beispiele für die Arbeit von Kulturinstitutionen für und mit dieser Bevölkerungsgruppe hervorgehoben (u.a. in Allmanritter 2017; Keuchel / Kelb 2015; Mandel 2013; Keuchel 2012; Schneider 2011; Kulturpolitische Gesellschaft 2010). Es

scheint, als gehöre es im Kunst- und Kulturbereich schon längst zur Selbstverständlichkeit, sich mit Menschen mit Migrationshintergrund zu beschäftigen. Aber ist das wirklich so?

Anscheinend nicht, denn trotz vieler Aktivitäten von einzelnen Kulturinstitutionen in diesem Themenbereich wird in Publikationen im weiteren Bereich des Kulturmanagements und der Kulturpolitik weiterhin konstatiert: Eine ernsthafte Praxis interkultureller Öffnung deutscher Kulturinstitutionen ist in der hierzulande fraglos schon lange Zeit bestehenden Migrationsgesellschaft nach wie vor nicht in Breite und Tiefe angekommen (vgl. z.B. Allmanritter 2017; Föhl 2015; Höhne 2012; Kulturpolitische Gesellschaft 2010). Gleichzeitig hat sich aus zweierlei Gründen inzwischen die Aktualität dieses Themenfelds noch erhöht:

Erstens durch die stark gestiegene Zuwanderung nach Deutschland aus Ländern der Europäischen Union sowie ein deutlicher Anstieg der Asylbewerberzahlen. Die Reports der OECD der letzten Jahre bescheinigen, dass die Zuwanderung in kaum einem anderen Industrieland so deutlich gestiegen ist wie in Deutschland – das Land ist derzeit das attraktivste Einwanderungsland unter den OECD-Staaten neben den USA (vgl. bspw. OECD 2017, 2016). Zudem vermeldete das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in den Jahren

2015 / 2016 ein Rekordhoch an gestellten Asylanträgen seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland (vgl. bpb 2017b). Ein Sachverhalt, der nicht nur in Deutschland zumindest zeitweise eine Überforderung von staatlichen Institutionen im Umgang mit den großen Mengen an Asylbewerbern auslöste, was in der Öffentlichkeit oftmals plakativ als „Flüchtlingskrise“ bezeichnet wurde (vgl. bspw. Lehmann 2015).

Zweitens durch die im Kontext dieser gestiegenen Zuwanderung offenbar zunehmende und besorgniserregende Salonfähigkeit fremdenfeindlicher Positionen in der deutschen Bevölkerung, die sich unter anderem im Aufstieg der Alternative für Deutschland (AfD) sowie an ihrem Einzug in den Deutschen Bundestag nach der Bundestagswahl 2017 zeigt (vgl. bpb 2017a). Vor diesem Hintergrund – teilweise auch als Gegenreaktion auf die beschriebene Fremdenfeindlichkeit – haben (auch) zahlreiche Kulturinstitutionen vielfältige Aktivitäten für und mit Geflüchteten durchgeführt (siehe hierzu bspw. Allmanritter 2016). Ohne Frage, es ist den entsprechenden Kulturinstitutionen sicherlich hoch anzurechnen, dass sie sich im Laufe der letzten Jahre stark in dieser Richtung engagiert haben. Doch, nachdem inzwischen vielerorts die Kommunen langsam aber stetig die hohe Anzahl von Geflüchteten sinnvoll managen, wäre es an der Zeit, die mancherorts als Schnellschüsse konzipierten Aktivitäten

auf ihre Qualität und Nachhaltigkeit zu reflektieren. Gleichzeitig wäre es – knapp 15 Jahre nachdem das Themenfeld auf der Agenda des Kunst- und Kulturbereiches gelandet ist – wichtig, sich daran zu erinnern, dass es auch Menschen in Deutschland mit Migrationshintergrund gibt, die nicht zu der Gruppe der Geflüchteten gehören und keinesfalls aus dem Blickwinkel von Kulturinstitutionen geraten sollten.

Es besteht somit offenbar weiterhin Handlungsbedarf und daher soll an dieser Stelle vor allem nochmals an einige zentrale in „Kultur mit allen!“ aufgeführte Handlungsempfehlungen (vgl. Allmanritter / Siebenhaar 2010: S. 181–189) erinnert werden.

Es gibt *den* Menschen mit Migrationshintergrund und / oder die Geflüchteten gar nicht. Stattdessen handelt es sich um Menschen vieler Herkunftsländer. Zudem gibt es weder *die* Deutschen noch die Angehörigen anderer Herkunftsnationen: Sie verteilen sich auf die unterschiedlichsten sozialen Milieus (vgl. originär Sinus 2008, 2007 und jüngst

als Wiederauflage vhw / Sinus 2016). Je mehr Kenntnisse über die Erwartungen, Interessen, Bedürfnisse und das Nutzungsverhalten der Menschen vorliegen, auf die zugegangen oder mit denen zusammengearbeitet werden soll, desto erfolgreicher werden diese Bemühungen ausfallen. Es kann dabei nur immer wieder darauf hingewiesen werden, dass niemand Bevölkerungsgruppen besser kennt, als diese sich selbst und die Akteure, die bereits seit Jahren mit ihnen in Kontakt stehen. Entsprechende Mitstreiter\_innen und / oder Kooperationspartner\_innen können nicht nur wichtige Informationen liefern, sie sollten unbedingt auch aktiv in die Angebotsgestaltung und -verbreitung einbezogen werden (Stichwörter: Co-Creation, Multiplikatoren, Influencer, Keyworker, Community Building). Und, last, but not least: Um langfristig mit dem gesamten Themenfeld wirklich in der Migrationsgesellschaft anzukommen und eine spezielle Beschäftigung damit obsolet zu machen, braucht es eine Verstetigung der Aktivitäten und eine ganzheitliche Öffnung der Institutionen.

#### Weiterführende Literatur:

- Allmanritter, Vera (2017): Audience Development in der Migrationsgesellschaft. Neue Strategien für Kulturinstitutionen. Bielefeld.
- Allmanritter, Vera (2016): Opportunity in Migration Crisis: Designing A Multicultural Germany. In: CATALYST: Leading creative Enterprise, Issue Integration. Winter 2016.
- Allmanritter, Vera (2009): Migranten als Publikum in öffentlichen deutschen Kulturinstitutionen. Der aktuelle Status quo aus Sicht der Angebotsseite. Berlin.

**Weiterführende Literatur (Fortsetzung):**

- bpb (2017a): Die Bundestagswahl 2017. Online: <http://www.bpb.de/politik/hintergrund-aktuell/256110/bundestagswahl> (25.11.2017).
- bpb (2017b): Zahlen zu Asyl in Deutschland. Online: <https://www.bpb.de/politik/innenpolitik/flucht/218788/zahlen-zu-asyl-in-deutschland> (25.11.2017).
- Cerci, Meral (2008a): Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland inkl. Special „Kulturelle Präferenzen und Gewohnheiten“. Düsseldorf.
- Cerci, Meral (2008b): Kulturelle Vielfalt in Dortmund. Pilotstudie zu kulturellen Interessen und Gewohnheiten von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in Dortmund. Düsseldorf.
- Cerci, Meral / Gerhards, Klaus (2009): Kernergebnisse. Repräsentativuntersuchung „Lebenswelten und Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland und NRW“ inkl. Special Kunst und Kultur. Düsseldorf.
- Föhl, Patrick S. (2015): Equity: Ein Impulsbeitrag zur (post) Audience Development-Debatte in Zeiten zunehmender Transformationserfordernisse im Kulturbereich. In: KM Magazin 101 / 2015, S. 12–15.
- Höhne, Steffen (2012): Hochkultur und interkulturelle Kompetenz aus kultur-politischer Perspektive: Herausforderung durch das Fremde. In: Griese, Christiane / Marburger, Helga (Hg.): Interkulturelle Öffnung. Ein Lehrbuch. München, S. 135–150.
- Keuchel, Susanne (2012): Das 1. InterKulturBarometer. Migration als Einflussfaktor auf Kunst und Kultur. Köln.
- Keuchel, Susanne / Kelb, Viola (2015): Diversität in der Kulturellen Bildung (Perspektivwechsel Kulturelle Bildung: Fachdiskurs, Fortbildung, Forschung. Bielefeld.
- Keuchel, Susanne / Weil, Benjamin (2010): Lernorte oder Kulturtempel. Infrastrukturhebung: Bildungsangebote in klassischen Kultureinrichtungen. Köln.
- Kulturpolitische Gesellschaft (2010): Handreichung Interkulturelle Kulturarbeit. Im Auftrag des Kultursekretariats NRW Gütersloh. Bonn.
- Institut für Museumsforschung (2007): Statistische Gesamterhebung an den Museen der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 2006 (Materialien aus dem Institut für Museumsforschung, Bd. 61). Berlin.
- Lehmann, Julian (2015): Flucht in die Krise – Ein Rückblick auf die EU-„Flüchtlingskrise“ 2015. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 52 / 2015, S. 7–11.
- Mandel, Birgit (Hg.) (2013): Interkulturelles Audience Development. Bielefeld.
- OECD (2017): International Migration Outlook 2017. Paris: OECD Publishing.
- OECD (2016): International Migration Outlook 2016. Paris: OECD Publishing.
- OECD (2015): International Migration Outlook 2015. Paris: OECD Publishing.
- Schneider, Wolfgang (Hg.) (2011): Theater und Migration. Herausforderungen für Kulturpolitik und Theaterpraxis. Bielefeld.

**Weiterführende Literatur (Fortsetzung):**

- SINUS (2007): Die Milieus der Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Eine qualitative Untersuchung von Sinus Sociovision. Auszug aus dem Forschungsbericht. Heidelberg.
- SINUS (2008): Zentrale Ergebnisse der Sinus-Studie über Migranten-Milieus in Deutschland. Heidelberg.
- Statistisches Bundesamt (2009): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit, Bevölkerung mit Migrationshintergrund – Ergebnisse des Mikrozensus 2005 (Fachserie 1, Reihe 2.2). Wiesbaden.
- vhw / SINUS (2016): Zwischenbericht des vhw-Bundesverbands für Wohnen und Stadtentwicklung e. V. auf Basis der qualitativen Explorationen von Sinus Sociovision. Heidelberg und Berlin.

Vera Allmanritter  
© Vera Allmanritter



# IMPRESSUM

---

Herausgeber

BBE Geschäftsstelle gGmbH

Michaelkirchstraße 17 / 18

10179 Berlin

Tel.: 030 62980-120

Fax: 030 62980-9183

E-Mail: [aktionswoche@b-b-e.de](mailto:aktionswoche@b-b-e.de)

[www.engagement-macht-stark.de](http://www.engagement-macht-stark.de) | [www.b-b-e.de](http://www.b-b-e.de)



Diese Ausgabe des Magazins wird im Rahmen des Projektes „Arbeitsdialoge zu Öffnungsprozessen in etablierten Kultureinrichtungen“ gefördert vom:



Bundesministerium  
des Innern



Bundesamt  
für Migration  
und Flüchtlinge

Redaktion: Dr. Henning Fülle

Schlusslektorat: Johanna Neuling, Potsdam

Auf die Durchsetzung von geschlechtsneutralen Schreibweisen haben wir verzichtet.

Die Textrechte liegen bei den Autor\_innen. Die Bildrechte liegen bei den Fotograf\_innen und den Ausrichter\_innen des Fotowettbewerbs „Vom Weggehen und Ankommen“ – Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) und Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), Berlin. Nachdruckrechte für Texte und Bilder können nur mit schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber\_innen erworben werden. Nachdruck und Übernahme in elektronische Medien und Datenbanken nur mit schriftlicher Genehmigung durch den Herausgeber.

Gestaltung: eye-solution GmbH, Anita Jordan, Berlin

Druck: Das Druckteam Berlin

V.i.S.d.P.: PD Dr. Ansgar Klein

ISSN 2193-0570